

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 317.

Donnerstag, den 12. November.

1840.

Festrede *)

beim ersten Schillerfeste zu Leipzig am 9. November 1840,
gehalten von Robert Blum.

Und manche Geister, die mit ihm gerungen,
Sein groß Verdienst unwillig anerkannt,
Sie fühlten sich von seiner Kraft durchdrungen,
In seinem Kreise willig festgebant.
Zum Höchsten hat er sich empor geschwungen,
Mit Allem, was wir schätzen, eng verwandt,
So feiert ihn, denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

So, verehrte Anwesende, ruft Schillers großer Zeitgenosse, ruft der gefeierte Göthe der Mit- und Nachwelt zu am Grabe seines zu früh geschiedenen Freundes. Und diese Worte fanden ein Echo in dem Herzen des Volkes und pflanzen sich fort mit verstärkter Kraft zu allen nachfolgenden Geschlechtern. Der Name Schiller ist identisch geworden mit dem Inbegriff alles Schönen, Edeln und Großen; seinen Ruhm verkünden alle gebildeten Nationen und ihn feiert die ganze, weite civilisirte Welt. Ja, zum Höchsten hat er sich empor geschwungen, mit Allem, was wir schätzen, eng verwandt. Hervorgegangen aus jener Literaturepoche, die mit wildem Sturm ankämpfte gegen eine veraltete Form, aber auf dem Wege zur Umgestaltung ausgeartet war in poetische und moralische Zügellosigkeit, gesellte sich bei Schiller zuerst eine alles besiegende Grazie zu der mächtigen Kraft, und das göttliche Gesetz der Schönheit lehrte an seiner Hand zurück in das Chaos der umwälzenden Geisteskräfte. Man hatte das falsche Ideal herabgestürzt von seinem Altare, hatte die zu engherzige Moral verbannt und die spießbürgerliche Züchtigkeit abgeschüttelt; aber man hatte eine ebenso falsche, rohe, nackte Natürlichkeit dafür eingesetzt und huldigte der Unfittlichkeit, als dem Götzen des Tages. Schiller trat auf mit der Ulgewalt rein sittlicher Größe und führte die Dichtung zum wahren Ideale zurück, das ihre unerläßliche Lebensbedingung ist. — Die Gestalten, die er schuf, waren kühn, stark, groß und weit hinausreichend über die engen Grenzen der abgenutzten Formen; aber sie waren auch edel, fittlich, ideal und hoherhaben über die nackte, gemeine Natur. Nicht den Menschen der profanen Wirklichkeit mit seinen Verkrüppelungen, Blößen und Entartungen zu schildern, war die Aufgabe seines Genius, sondern den Menschen

*) Den so vielfach ausgesprochenen Wünschen entsprechend, lassen wir diese Festrede, die mit dem allgemeinsten Beifalle aufgenommen wurde, vollständig hier abdrucken.
D. Red.

nach dem hohen göttlichen Urbilde, den Menschen in seiner höchsten Schönheit und Erhabenheit; so schuf er Gestalten von eminenterer sittlicher Größe, zu denen Mit- und Nachwelt hinaufftaunen als den Musterbildern erreichbarer Vollkommenheit, denen sie nachzueifern, denen sie ähnlich zu werden streben. Mit einer unwiderstehlichen Kraft einte sich bei Schiller die Lebenswürdigkeit eines reinen, edlen und großen Herzens, das seinen Gebilden eine himmlische Verklärung gab, und seine Werke zu heiligen Lehrbüchern für den aufwärts strebenden Geist machte. Wie zart und innig weiß er die Liebe, wie hold und eindringend die Tugend, wie fromm und sanft die Ergebung, wie keusch und bezaubernd die edle Weiblichkeit, wie gläubig und tief das Vertrauen auf eine allgerechte Weltordnung, wie einfach und rührend die wahre Religion, wie kraftvoll und hinreißend den Muth bis zum Opfertode, wie feurig und begeisternd die heilige Liebe zum Vaterlande an unser Herz zu legen; es giebt kein Gefühl der Schönheit, der Größe, der Wahrheit und der Tugend, welches Schiller nicht mit gottbegeisterten Worten verherrlicht, gepflegt, genährt und in die Brust seines Volkes zu streuen gesucht hätte. — Aber es giebt auch nichts Unwahres, Unschönes, Gemeines und Schlechtes, das er nicht bekämpft hätte mit dem Muth des Helden, mit der Beharrlichkeit der Kraft und mit dem schönen Erfolge des Sieges. Und dieses hehre sittliche Streben, wie frei ist es von aller Ostentation und Rechthaberei, wie frei von der unangenehmen Beimischung psychischer Veralterung, die ihre Weisheit saugt aus einem Uebermaße begangener Thorheit und ihre Moral aus der Ueberfüllung mit unmoralischen Genüssen; wie eine duft- und farbenreiche Blume quillt es hervor aus dem ewigen Frühlinge seines Geistes, trägt das Gepräge der üppigsten Tugend und reichsten Lebenskraft und reißt deshalb besonders die Jugend zur glühenden Begeisterung hin. Deshalb war Schiller stark, deshalb war er unwiderstehlich und siegreich gegen alle Anfeindungen, deshalb brach er seiner neuen Richtung Bahn, er zwang ihr Anerkennung und wurde der Grundpfeiler einer neuen und segensreichen Literatur-Periode. — Soll ich Sie, verehrteste Anwesende, neben dieser sittlichen Größe Schillers aufmerksam machen auf seine dichterischen Verdienste? Soll ich es versuchen, Ihnen die Wahrheit und Innigkeit seines Gefühles, den erhabenen Schwung seiner Ideen, den Reichthum seiner herrlichen Gedanken, die üppige Pracht seiner Bilder, die reine Harmonie und süße Melodie seiner Sprache und die hinreißende Gewalt seines Ausdrucks darzulegen? Nein, nein; vergebens bemüht sich das prosaische

Wort, den Inbegriff der höchsten Poesie zu zergliedern; fühlen Sie an Ihre Herzen, wo ein heitiger Schauer sich regt bei dem Nachklange Schillerscher Dichtung, wo ein Gefühl der Andacht und Ehrfurcht erwacht bei der Erinnerung an sein Wort; dort, in Ihren Herzen finden Sie eine klarere Schätzung seines dichterischen Werthes, als sie die Sprache zu geben vermag. — Aber wie unendlich bedeutend auch die sittliche und poetische Größe Schillers sein mag, ist sie es allein, die ihm unsre Bewunderung, Liebe und Verehrung zuwendet? Nein, es giebt noch eine andere, in der neuesten Zeit vorzugsweise erkannte Seite seines Wesens, die ihn mit tausend Liebesbanden festkettet an die Herzen seiner Nation und ihn zum Muster und Vorbilde macht für die edelsten Bestrebungen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft: es ist dieß seine historisch-prophetische Bedeutung, sein Kampf für Wahrheit, Völkerwohl und Freiheit. Werfen wir einen Blick auf den innigen Zusammenhang seiner Schöpfungen mit den Ereignissen seiner Zeit. Wie in der Literatur, so zeigte sich in dem staatlichen und socialen Leben seiner Zeit die Nothwendigkeit einer Umgestaltung. Ein furchtbarer Druck lag auf der gesammten Welt, hemmte die Entwicklung des Individuums wie der Völker, und rief jene furchtbare Staatsumwälzung hervor, die am Ende des vorigen Jahrhunderts Europa erschütterte und verwandelte. Unter diesem allgemeinen Drucke, den seine freie Seele nicht ertragen konnte, und dem speciellen der württembergischen Militär-Disciplin, entstanden Schillers Räuber, die in mannigfacher Beziehung mangelhafteste, aber auch genialste und kraftvollste seiner Schöpfungen, der glänzende Freirief seiner geistigen Geburt. — Hier sucht die gefesselte Kraft Raum zur Ausdehnung und Entwicklung, schüttelt die erdrückende Last der Zeit muthvoll ab und sucht die Freiheit, die der gegebene Staat nicht gewährt, in den Wäldern, wo sie einen eignen Staat gründet. Mit kecker Hand ergreift sie das Radeschwert des Verhängnisses und will Recht und Ausgleichung schaffen in der verdorbenen Welt. Wie eine Feuersäule flammt sie auf in trostloser Wüste und tausend Herzen hüpfen ihr entgegen, als der vermeinten Verkünderin eines neuen Tages. Ob diese Kraft auch Weg und Ziel verfehlte und deshalb untergehen muß, nachdem sie wie ein glänzendes Meteor aufblitzte, sie erzwingt sich Bewunderung selbst auf dem Abwege des Verbrechens, und die Theilnahme folgt ihr in den Opfertod. Die Begeisterung, die die Räuber hervorriefen, die Ausartungen, die sie veranlaßt, und der Jubel, den sie noch heute erwecken in den Herzen der thatendurstigen, freihheitsmuthigen Jugend, sind der glänzendste Beweis dafür, daß sie aus der Seele des Volkes stammten und ein Bedürfnis desselben aussprachen. Klarer in Erkenntniß der Ursache und der Mittel sind die folgenden Werke Schillers; die Quelle des Drucks, sie ist bezeichnet in Kabale und Liebe, der Weg zur Abhilfe angedeutet in Fiesco. Ja, nach den Riesenschritten, die wir gemacht seit einem halben Jahrhunderte, dürfen wir es sagen: die Quelle des Drucks war das Verderben der damaligen Höfe! Es war wahr, was Ferdinand von Walter der Lady Milfort vorwirft, daß die Blüthe eines Reichs vergeudet wurde für die Launen einer Favoritin; es war wahr, was

der alte Kammerdiener derselben Lady vorwirft, daß Hunderte von Menschenfeelen verschachtet wurden, um mit diesem Blutgelde die Kosten eines Festes für diese Favoritin zu bestreiten. Ob auch hier die Kämpfer untergehen in ihrem Streben, die Repräsentanten des Verderbens fallen mit, und es öffnet sich ein freier Raum für eine neue Schöpfung. Diese Schöpfung deutet Fiesco an; aber neben den staatlichen Formen der Zukunft zeigt uns Schillers ahnende Seele auch den gefährlichsten Feind derselben, den maaflosen Ehrgeiz im freien Individuum! Wenige Jahre später büßte ein unglücklicher Fürst das Verderben der Höfe, das er nicht verschuldete; wenige Jahre später suchte ein großes entfesseltes Volk dasselbe Ziel, wie die Freunde Fiesco's, und wenige Jahre später fand ein glücklicherer Fiesco keinen Berrina, der ihn ins Meer schleuderte, und er herrschte nicht nur über Genua, sondern über eine ganze gefesselte Welt. So innig hing Schillers prophetischer Geist zusammen mit der Geschichte! — Und die Dinge erwartend, die da kommen mußten, versenkte sich Schiller in die Vergangenheit, dort den Schlüssel suchend zu den Räthseln der Zukunft. Die Geschichte des Abfalls der Niederlande und des 30jährigen Kriegs, in denen die Grazie der Poesie Hand in Hand geht mit dem Ernste der Historie, sind die schönen Früchte dieses Strebens. Die Größe seines Geistes offenbarten indessen Maria Stuart, die Braut von Messina und viele andere herrliche Dichtungen, bis es seine Seele drängte, aufs Neue prophetisch einzugreifen in den Gang der Begebenheiten. Der allseitig hervortretenden Laune in der Vertheidigung und Erhaltung der heiligsten Güter setzte er seine Jungfrau von Orleans entgegen, diese herrliche Apotheose der Vaterlandsliebe und ihrer Allmacht, selbst bei materieller Schwäche; dem wirren Treiben der Parteien, der unheilvollen Zersplitterung widerstrebte er in seinem Wallenstein, diesem Giganten, der mit starker Hand die widerstrebendsten Kräfte einte zu Einem hohen Zwecke, und der erst dann fiel, als er die Bahn seiner historischen Sendung frevelnd überschritt. So ist der Wallenstein zugleich eine ernste Mahnung und ein erhebendes Bild der deutschen Kraft in ihrer Einheit; wir fanden keinen in einer 20jährigen Erniedrigung, und erst als wir des sterbenden Attinghaus mahnende Worte:

Seid einig, einig, einig!

uns in die Seele gerufen, als wir Stauffachers hehren Ausspruch:

Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist uns das Schwert gegeben!

zur That gemacht, erstand das Vaterland aus seiner Schmach. Und heute wieder möchte jeder Deutsche mit Wallenstein rufen:

Es soll im Reiche keine fremde Macht uns Wurzel fassen
und am wenigsten

Die Gallier sollen's, diese Hungerleider,
Die nach dem Segen unsers deutschen Landes
Mit Reidesblicken raubbegierig schauen!

Das Wohl der Menschheit und die Interessen der Freiheit vertrat Schiller indessen in seinem Don Carlos, dem herrlichsten seiner Werke; Posa, dieser Träger und Erhalter einer heiligen Idee in trüber und finsterner Zeit, der muthige Vertreter derselben der übermächtigen Despotie gegenüber,

ist ein beheres Musterbild bis zum Opfertode für alle Zeiten! Und sollte die Bergweisung Raum fassen im Herzen bei dem Anblicke, daß auch der Muthigste und Edelste fruchtlos unterliegt, so muß uns der Tell, Schillers letztes und größtes Meisterwerk, erheben zu neuer Kraft und neuem Muth. Könnte die Welt zurücksinken in die Finsterniß, Könnte die schrankenlose Willkür von Neuem Wurzel fassen, und die Menschheit als ihr Spielwerk betrachten, könnte das freie Wort gänzlich unterdrückt, und der göttliche Gedanke gehemmt werden in seinem ewigen Gange, an den Tell lehnt sich der Glaube, die Hoffnung und die zuversichtliche Bürgschaft einer bessern Zeit.

Wie ein eherner Leuchtturm, genährt mit dem ewigen und heiligen Feuer der Westa, erbaut auf den Zinnen eines Granitfelsens, ragt er hinaus in den Ocean der Geschichte, und wie auch die Bogen rasen, die Stürme brausen und schwarze Wolkenmassen den Himmel der Zukunft bedecken, er zeigt leuchtend dem vertrauenden und muthigen Schiffer das Ziel und den sichern Port. Beim Anblicke dieses Wirkens, verehrte Anwesende, wird das Fest unsers Gefeierten zugleich ein Fest des Vaterlandes, ein Fest der Menschheit, ein Fest der Schönern, bessern Zukunft. Dieses Wirken macht ihn zum Idol für die edelsten Herzen, die ihre Kraft der Erstrebung einer schönern Zukunft widmen; erhebt ihn so unendlich über den großen Egoismus, der bei dem Weheruf und Freudenschrei des Vaterlandes nichts empfand — als Unbequemlichkeit. Deshalb drückten wir heute das Zeichen der Liebe, der Dankbarkeit und der unbegrenzten Verehrung, den Kranz, den die Welt ihm längst geweiht, auf sein edles Haupt, diese Werkstätte der göttlichsten Gedanken, und deshalb rufen wir den deutschen Brüdern, die noch zurückstehen in dieser erhabenden vaterländischen Feier, begeistert zu:

Ja, feiert ihn, denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben!

Die Colognaise betreffend.

Einsender dieser Zeilen, welcher den Namen „Colognaise“ für das Rheinlied in Nr. 312 d. Bl. in Anregung gebracht, hat sich aufrichtig gefreut, in der 315. Nummer, die, mit K—g. signirte, die Umtaufe in das fremde „Colognaise“, rügende Bemerkung zu lesen. Herr K—g. kann ruhig sein: er hat es mit keinem Philogallus zu thun; vielmehr war es Gallo-Anthipathie, die mich, mit Verlaub von mir selber zu reden, auf das „Colognaise“ leitete. Wem sollte es nicht mit bitterem Schallgehöhne erfüllen, den thatfrohen Geist deutscher Einheit und Vaterlandsliebe in diesem Augenblicke tagtäglich von den französischen Blättern so verleumdet und carrikiert zu sehen, wie es geschieht. „Rhein auf, Rhein nieder: tous pour la France!“ glauben sie über der Grenze, die eiteln Secken, und ohne Frage sichts ihnen das große, starke, reiche Cöln mit seinem urehrwürdigen Dome, sichts den Galliern unter allen Punkten des linken Stromufers wohl nicht am wenigsten, vielleicht am meisten in die Augen, und sicher erwarten sie auch in ihrer lächerlichen Verblendung, die Einwohner Cölns würden sich vorzugsweise beeilen, den Fittichen des französischen Adlers freudetaumelnd zuzuströmen, wenn er

unter den wildbrausenden Tönen der „Marseillaise“ ihnen entgegen getragen wird.

Dem, dacht' ich nun, wollten wir Deutschen allesammt mit den braven Cölnern, aus deren Mitte das Lied in die Welt gegangen, einen ergößlichen Hohn singen, und um die Marseillaise auf eine, den Franzosen etwas verständlichere Weise abzutrumpsen, parodirte ich den Namen, Rheinlied, in „Colognaise.“ Nicht also sollte den Deutschen das Lied an sich dadurch etwa mehr empfohlen werden, keineswegs: nein, der Aufmerksamkeit und Neugier der Franzosen sollte es durch die, ihrer Sprache angepasste Bezeichnung zugänglicher werden. Schon ist sie auch in die weitverbreitete Leipz. Allg. Zeitung übergegangen und wird sich hoffentlich durch sie und andere Blätter den Weg in französische Journale, zu den Augen der Herren commis voyageurs und Unterofficiere bahnen. Wenn nun deren einer und der andere, voll durstiger Sympathie-Bitterungsfreude, nach dem Liede forscht, es erlangt, sich übersehen läßt und findet nun, was? — Die Rheinländer und Cölnner, in der Mitte ihrer deutschen Brüder, Mann an Mann die Franzosen mit gefülltem Bajonett an der vaterländischen Grenze zu erwarten bereit, statt der Marseillaise aber, jubelnd den Schluß der „Colognaise“ singend:

Ihr sollt ihn nicht haben, —
— Bis seine Fluth begraben
Des letzten Manns Gebein —

sollte solch ein himmlischer Hohn nicht werth sein, dem schönen deutschen Rheinlied neben der vaterländischen auch eine den Franzosen zugängliche Bezeichnung zu geben?

Deshalb seien Sie, verehrter Herr und Landsmann K—g, ruhig und versichert: Schreiber Dieses singt so gut, wie irgend einer, aus vollem deutschen Herzen mit: Sie sollen ihn nicht haben! Nein, und nimmermehr! Sagen Sie nun selbst, dürfte hier nicht der Zweck das Mittel heiligen? Leipzig, am Luthertage 1840.

* * Obigem Aufsatz, der sich auf die in Nr. 315 d. Bl. befindliche Annonce bezieht, ist noch ein anderer gefolgt, welcher sich auf die in Nr. 316 befindliche Rüge bezieht. Wir werden denselben in der nächsten Nummer d. Bl. mittheilen.

Historische Miscelle.

In dem Mittelalter, wo die Musik noch nicht so ausgebildet war, durfte man auch von dem Tanze, der mit ihr in der genauesten Verbindung steht, noch nicht diejenige Ausbildung und Mannigfaltigkeit erwarten, die er in den neuern Zeiten erhalten hat; ob man gleich in den größern Städten besondere Ballhäuser hatte, wo bei feierlichen Gelegenheiten öffentliche Bälle gegeben wurden. Gewöhnlich tanzte man bloß Paar- und Paarweise hinter einander und die Musik dazu wurde wenigstens an manchen Orten mit den schwermüthigen Instrumenten, den Zinken und Posaunen, gemacht. In der That aber paßten auch diese sehr gut zu der Feierlichkeit, mit der man hierbei unter den vornehmen Ständen zu Werke ging. So wurden z. B. in Augsburg bei den Geschlechtertänzen einige junge Herren in der Stadt herumgeschickt, welche die Gesellschaft mit vielen Ceremonien und in einer besondern Tracht dazu einladen mußten. Auch in Leipzig erfolgte ehemals eine ähnliche Einladung zu den

Fastnachtsbällen. Diese jungen Herren trugen ein roth-car-moisin-atlassenes Wams, rothe Hosen mit Schnuren verbrämt, einen rothen wollenen Mantel, der bis an den Gürtel reichte, und auf dem Haupte einen mit goldnen Schnuren umwundenen Kranz. Sonderbar genug ist es übrigens, daß ungeachtet des steifen Ceremoniells, das bei diesen Bällen beobachtet wurde, dennoch die Narren nicht fehlen durften, um nöthigenfalls die Gesellschaft auch auf eine andere Manier zu vergnügen.

Sicheres und wohlfeiles Mittel, Del- und Fettflecke aus Seidenzeug vollständig zu entfernen. Von D. Winkler.

Man umgiebt den Fleck mittels eines feinen Haarpinsels mit einem nicht zu schmalen Rand von einer verdünnten Auflösung von arabischem Gummi in Wasser (1 Theil Gummi auf 16 Theile Wasser), läßt denselben austrocknen und wäscht

hierauf das Fett oder Del mit reinem Schwefeläther aus, was am besten ohne einen zu großen Verlust an Aether gelingt, wenn man sich dazu eines kleinen feinen Schwämmchens bedient. Der Aether verflüchtigt sich fast augenblicklich wieder, und findet man, daß noch Spuren von Fettsubstanzen zurückgeblieben sind, so ist höchstens ein nochmaliges Auswaschen mit Aether erforderlich, um die letzten Antheile derselben zu entfernen. Die um den Flecken gezogene Gummilage, welche, da Gummi im Aether völlig unlöslich ist, die Verbreitung des fett- oder ölhaltigen Aethers vollständig verhindert, wird alsdann mittels lauem Wasser sehr leicht wieder weggenommen. Die einzige Vorsicht, welche dieses Verfahren erheischt, ist, daß man die Verbreitung der Aetherlösung über den Gummirand vorsichtig vermeidet und keinen säurehaltigen Aether anwendet, da dieser sehr leicht zerstörend auf die Farben, namentlich grüne Kupferfarben, einwirkt und die Entstehung eines Flecks zur Folge hat. (Srkf. Smfr.)

Redacteur: **D. Gretschel.**

Aufforderung.

Ein bei uns in Haft befindlicher ehemaliger Schüler behauptet

8 Hefte „Berliner Wige“ und

2 Hefte des malerischen und romantischen Deutschland, (Harz und Thüringen),

welche er auf betrügerische Weise an sich gebracht, einem hiesigen Studirenden geliehen, von demselben Studenten aber

einen Herodot, Tauchnitzische Ausgabe,

Meyers Universum und

3 Hefte von Meyers Conversations-Lexikon,

welche Bücher sich in unserer Verwahrung befinden, geliehen erhalten zu haben.

Da der fragliche Studirende bis jetzt nicht zu erforschen gewesen ist, so fordern wir ihn, oder wer sonst sich dergleichen im Besitze der zuerst bezeichneten Hefte befinden sollte, unter Verwarnung vor deren Verheimlichung, hierdurch auf, sich unverweilt bei uns zu melden und diese Hefte an uns abzuliefern, auch entsprechenden Falls die zuletzt erwähnten Bücher in Empfang zu nehmen.

Leipzig, den 9. November 1840.

Vereinigtes Criminalamt der Stadt Leipzig.
Rothe.

Beyer.

Freiwillige Subhastation.

Der Erbtheilung halber sollen folgende zu dem Nachlasse Frauen Marien Sophien verehel. gew. Stadtrichter Weber alhier gehörige Grundstücke, als:

- a) ein Haus nebst Zubehör im Cracauer Viertel alhier,
- b) ein dergleichen im Willeber Viertel,
- c) ein halber Acker Feld im Göhrensteig in Quefiker Flur,
- d) ein Acker dergleichen ebendasselbst,
- e) ein Acker dergleichen in Markfrankstädter Flur,
- f) drei Viertel Acker dergleichen ebendasselbst, und
- g) die am Spitalgarten hier liegende sogenannte Spitalbreite,

von dem unterzeichneten Stadtrathe einzeln nach vorstehender Reihenfolge freiwillig subhastirt werden und es ist hierzu der vierte December 1840

terminlich angefeht worden. Es werden daher Kauflustige eingeladen gedachten Tages des Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Rathsstelle auf dem Rathhause sich einzufinden, ihre Gebote zu thun und sich des Weitern zu gewärtigen. Das

Nähere, sowie die ungefähre Beschreibung der Grundstücke nebst den gestellten Bedingungen, ist in dem unter hiesigem Rathhause aufgehängenden Patente zu ersehen.

Markfrankstadt, den 7. November 1840.

Der Stadtrathe.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kreisamte soll, einer eingeklagten Consensschuld halber, kommenden

15. December 1840

das Johann Karl Weisen laut Kaufs vom 1. März 1820 zugehörige, mit Nr. 41/5 bezeichnete Haus zu Großpössa nebst Zubehör, welches auf 120 Thlr. gewürdet worden ist, nach Maßgabe der Vorschrift der Erläut.-Proz.-Ordnung ad Tit. 39 §. 15 ff. und des höchsten Mandats vom 26. August 1732 subhastirt werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden andurch geladen, vor der 12. Mittagsstunde gedachten Tages an Amtsstelle alhier zu erscheinen, sich gehörig anzugeben, und, wenn es an hiesiger Thomaskirche Mittags 12 Uhr geschlagen haben wird, der Versteigerung des gedachten Grundstücks, so wie des Zuschlags an den Meißbietenden gewärtig zu sein.

Die Beschaffenheit des feilgebotenen Grundstücks und der Betrag der darauf haftenden Ausgaben, so wie die Verkaufsbedingungen sind aus dem vor hiesiger Kreisamts-Expedition aufgehängenden Anschläge zu ersehen.

Kreisamt Leipzig, am 12. September 1840.

Ferdinand August Kunad.

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag den 13. November: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel nach Shakespeares vom Schlegel.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 12. Nov. im Saale des Gewandhauses: Sechstes Abonnements-Concert. Erster Theil: Ouverture (die Waldnymphe) von Bennet. — Arie aus dem Freischütz von Weber, gesungen von Dem. Sophie Schloss. — La cantilena, Solo für Violoncell von B. Romberg, vorgelesen von Herrn Kammermusikus Julius Griebel aus Berlin. — Arie aus Figaro von Mozart, gesungen von Dem. Schloss. — Fantasia für Violoncell von Kummer, vorgetragen von Herrn K. M. Griebel. — Recitativ und Schluss-Chor aus der Schöpfung von Haydn. — Zweiter Theil: Symphonie in A-dur (No. 7) von L. van Beethoven.

Verkauf. Schöne Lestower Mädchen sind billig zu haben die Reihe 5 Gr.: Frankfurter Straße Nr. 37/1037.

Verkauf. Herrnhuter Lichter mit Wachdochten 5 Pfund für 1 Thlr. empfiehlt in sehr schöner Waare
F. W. Schulze, 3 Rosen.

* Eine Partie von 2—3 Centnern reichhaltigsten Uranerz (Pechblende) kann zu dem billigen Preise von 24 Thlrn. Pr. Cour. pr. comptent. pr. Ctnr. abgelassen werden. Darauf Bezug habende Briefe unter der Chiffre U. P. wird die Expedition dieses Blattes weiter befördern.

Hausverkauf in Leutsch

Das allhier unter Nr. 19 gelegene, in ganz gutem Stande befindliche und 4 Stuben enthaltende Haus soll nebst Zubehör verkauft werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden, welcher ihnen das Nähere mittheilen wird.

Heinrich Müller,
Gemeindevorstand in Leutsch.

Hausverkauf.

Zwei Häuser, eins in der Zeiger Straße, das andere in der Pleißengasse gelegen, beide erst vor wenigen Jahren neu erbaut und über 5% rentirend, sollen für die resp. Preise von 10,000 Thlr. und 7,500 Thlr., wovon die Hälfte auf den Grundstücken stehen bleiben kann, verkauft werden durch

Dr. Gelbke.

Ein Gartengrundstück

von sehr gutem und cultivirtem Boden, mit massivem geräumigen Wohnhause, Stallung, Gewächshäusern und Mistbeeten, Rohr- und Brunnenwasser, Obst- und Weinanlagen, ungefähr 28,000 □ Ellen enthaltend, bin ich unter billigen Bedingungen zu verkaufen beauftragt. Dresden, im November 1840.

Advocat Krause, große Brüdergasse Nr. 27.

Pianoforteverkauf. Zwei ausgezeichnet gute neue Pianofortes sind billig zu verkaufen; auch werden gebrauchte mit angenommen: Gewandgäßchen Nr. 5/623, 4 Treppen.

Zu verkaufen sind 2 Doppelfenster und einige Meubles: Neumarkt Nr. 4, 2. Etage.

Zu verkaufen und zu vermieten stehen einige Tafelfortepiano's bei M. Schröder, Brühl Krafts Hof, 2 Tr.

Zu verkaufen sind 2 Doppel-Fenster, 3½ Ellen lang, 1½ Elle breit, so wie Rouleaux mit Eisen. Näheres beim Hausmanne: Brühl, Krafts Hof.

* Sollte eine Familie gesonnen sein, die Einrichtung einer Kochmaschine für eine Küche zu verkaufen, die melde sich in der Handlung Nr. 3/391.

Unglaublich billig: der elegantesten in doppelten Theaterperspectiven 1 Thlr. 12 Gr. — 3 Thlr., feinste Stahl und Hornbrillen 18 Gr. bis 1 Thlr., eleganteste Lorgnetten 6 Gr. bis 1 Thlr. 12 Gr.: Reichstraße Nr. 543, 3. Etage.



Mit einem neuen und schönen Assortiment der besten Studier-, Astral- u. Sinombre-Lampen empfehlen sich zu billigen Preisen

Gebrüder Leddenburg,
am Markte, neben dem Thomasgäßchen.

Wollene gestrickte Socken

das Duzend zu 3 Thlr. empfiehlt

M. L. Fuchs, sonst Kürsten.



Stearin-Prachtkerzen

oder künstliche Wachlichter

der K. Pr. privileg. Fabrik von Motard & Comp., die durch blendende Weiße, spariames Brennen und andere weitige gute Eigenschaften sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen, sind in allen Sorten, das richtige Pfund für 12 Gr., stets zu haben in der Haupt-Niederlage für Leipzig bei
Gebrüder Leddenburg,
am Markte neben dem Thomasgäßchen.

Von den

feinsten Pariser Glacé-Handschuhen

erhielt ich neuerdings Zufendung und empfehle mich damit.
M. L. Fuchs, sonst Kürsten.

So eben empfi- ich eine neue Sendung von den bekannten

feinen Delfarben in Blasen,

welche den Herren Malern hi- mit bestens empfehle.

Carl Weller, Petersstraße Nr. 42/33, neben Hrn. Ahnert.

Palletots,

in ausgezeichnet schöner Auswahl neu angefertigt, empfiehlt das Kleider-Magazin von Carl Käpfer,
Hainstraße Nr. 25/204 (Lederhof).

Gardinen-Zeuge

in gewirkt, Platinich, quarirt, gestrikt und glatt, sowie auch Vorhangs- und Rouleaux-Kattune

in den neuesten Mustern empfiehlt

Ernst Seiberlich, Petersstraße Nr. 45/36.

Das

Teppich-Lager

Markt, Ecke der Petersstraße 1. Etage,

ist von heute durch frische Zufuhren in schott. und andern Teppich-zeugen, in 2 Glanz-Gardinen und Meubles-Bizen als in Meubles-Stoffen aller Art, wie auch dergleichen ähnlicher Artikel mehrere, wieder ganz neu und auf das Reichhaltigste assortirt; und bietet zugleich noch eine Partie baumwollener Meubles-Damaste unter Fabrikpreisen zum Verkauf dar.

Auszu-leihen sind gegen Hypothek 1500—2000 Thlr. in nächster Osterablwuche. Das Nähere Katharinenstr. Nr. 11/415, 3 Tr.

Auszu-leihen sind sofort 700 Thlr. gegen ausreichende hypothekarische Sicherheit, — dagegen werden gegen dergleichen Sicherheit 6000 Thlr. zu erborgen gesucht durch
Adv. Julius Sombold-Sturz.

Zu leihen gesucht werden 50 Thlr. gegen sichere Hypothek und Zinsen. Adressen bittet man unter M. S. gezeichnet in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesucht werden sofort 2000 Thlr. und 400 Thlr. gegen gute Hypothek durch den Notar Rascher in den 3 Rosen.

Zu kaufen gesucht wird ein guter Handrollwagen, wo möglich mit eisernen Achsen, durch den Hausmann: Brühl, Krafts Hof.

Gesuch. Geübte Holz-Vergolder-Gehilfen, welche in ihrem Fache etwas Tüchtiges leisten, können dauernd und vortheilhaft placirt werden in der Goldradmen- und Goldbleiben-Fabrik von F. L. Müller in Berlin. Nähere Auskunft wird Herr Carl Enobloch in Leipzig ertheilen.

An dem bereits begonnenen Cursus der französischen Conversation können noch einige junge Damen teilnehmen. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr H ein Tecklenburg am Markte Nr. 15.

A. B. Einem gebildeten Handlungsgehilfen kann mit einer Reifestelle dienen der Aecht C. E. Blaspiel.

Gesuch. Ein geübter Cigarrenarbeiter, welcher auch etwas Kenntniß von Tabak besitzt, kann eine Anstellung finden. Zu erfragen Ritterstraße Nr. 688, im Gewölbe.

Gesuch. Einige Cigarrenmacherinnen können dauernde Arbeit finden bei Moritz Kretschmar.

Gesucht wird sogleich eine geschickte Näherin: Brühl Nr. 30, 2 Treppen.

Gesuch. Ein ordentliches, reinliches Dienstmädchen wird sofort zu mietzen gesucht. Nähere Auskunft: neuer Anbau in Neuenh Nr. 61 D, 1 Treppe.

Gesucht wird ein ordentliches Kindermädchen, welches gleich anziehen kann in der Hutbude, Strieglitz's Hof.

Gesuch. Ein junger Mann mit 3—4000 Thlr. disponibeln Vermögen sucht auf hiesigem Plage entweder als Theilnehmer in ein lucratives Geschäft einzutreten oder irgend eine für ihn passende Anstellung gegen Leistung von Caution anzunehmen. Darauf Reflectirende werden ersucht, ihre geehrten Zuschriften unter der Chiffre R. B. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen, worauf dann das Nähere mitgetheilt werden wird.

Ein junger Mensch von 18 Jahren, welcher mit Pferden umzugehen weiß, sucht als Hausknecht oder Marktbelfer ein baldiges Unterkommen. Zu erfahren bei Herrn C. Weimar, Ritterstraße Nr. 21.

Ein Mädchen von gesetzten Jahren, das in weiblichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wünscht zu Weihnachten ihren Dienst zu verändern. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adressen unter M. K. in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Gesuch. Ein anständiges Mädchen von gesetzten Jahren, welches jetzt noch im Dienste steht, sucht zum 1. December Veränderung halber eine anderweite Stelle als Lindenmädchen, Wirthschafterin oder auch Stubenmädchen. Näheres am Markte Nr. 171, beim Hausmaune.

Gesuch. Für eine fremde Familie von 4 Personen, wird ein Logis mit Meubles und Betten gesucht. Näheres Raschmarkt Nr. 1/576, 2 Treppen hoch.

Zu mietzen gesucht wird zu nächste Ostern von einer stillen kinderlosen und pünctlich zahlenden Familie ein Logis von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör, in der innern Stadt, Frankfurter oder Halle'sches Viertel.

Adressen bittet man Hainstraße Nr. 27/202, im Gewölbe abzugeben.

Vermiethung. Im großen Reiter in der Petersstraße ist in der 3. Etage eine Stube nebst Kofen von jetzt an oder zu Weihnachten zu vermietzen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Vermiethung. Ein Familienlogis zu 120 Thlr. ist in der neuen Straße zu Weihnachten oder sofort zu vermietzen durch Adv. Brandt.

Vermiethung. In angenehmer Lage hiesiger Stadt ist von Ostern 1841 an ein Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, Bodenkammer, Keller u. s. w., zu vermietzen, und das Nähere deshalb zu erfragen: Poststraße Nr. 20/1200, 1 Treppe hoch.

Vermiethung. Zu Weihnachten d. J. ist in der ersten Etage des neuen Seitengebäudes im „Kurprinz“ ein Familienlogis zu vermietzen. Dr. Seibke.

Zu vermietzen

ist sofort an einen oder auch zwei solide Herren von der Handlung oder aus Expeditionen eine freundliche, große und gut meublirte Stube nebst daran befindlichem Schlafgemach, beide nach der Allee herausgehend, 2 Treppen hoch.

Näheres Fleischerplatz Nr. 5/985, 2 Treppen hoch vorn heraus.

Zu vermietzen ist von Weihnachten an im Halle'schen Zwinger Nr. 1434, Lit. a, 2. Etage, mit Aussicht auf die Promenade, 1 meublirte Stube nebst Kammer mit oder ohne Bett an einen ledigen Herrn von der Handlung.

Zu vermietzen ist ein Logis von 1 Stube, Kammer, Küche, Holzraum: Glockenplatz Nr. 1446.

Zu vermietzen ist eine Stube und Kammer an einen ledigen Herrn oder ein paar stille Leute, und gleich zu beziehen: Halle'sches Pförtchen Nr. 7/334, 3 Treppen.

Zu vermietzen ist ein Logis zu 28 Thlr. und sogleich zu beziehen: Johannisvorstadt, Webergasse Nr. 3.

Zu vermietzen und sogleich zu beziehen ist eine Stube, nebst Kammer verbunden, mit Kost. Näheres Burgstraße Nr. 144 parterre.

In der Münzstraße Nr. 2 sind bei einer Witwe, zwei Treppen hoch, 2 Schlafstellen offen.

Orph. Freitag den 13. Nov. Versammlung, bei der recht zahlreicher Besuch gewünscht wird.

Declamatorium.

Heute Donnerstag den 12. Nov. declamatorische Unterhaltung bei Herrn Mertens im Thomasthürchen Anfang 7 Uhr. Friedrich Uhle.

Da ich die sonst so besuchte Schenkwirtschaft käuflich an mich gebracht, und sie so eingerichtet habe, daß man bei mir zu jeder Zeit feinen Kaffee und gute Speisen bekommen kann; so lade ich hiermit höflichst ein verehrtes Publicum zu einem Wurstschmause den 13. Novbr. ein. Mir einen frequenten Besuch versprechend, werde ich alle Sorge dafür tragen, mir die Gunst und den Beifall der mich besuchenden Gäste durch zuvorkommende Artigkeit und Güte der Speisen und Getränke zu erwerben.

Lindenau, den 12. Nov. G. Wehmar.

Sonnabend den 14. November a. e.

Abendunterhaltung der Gesellschaft

Berein

im Hotel de Pologne. Die Herren Mitglieder erhalten ihre Abonnements und Gastbillets bei Herrn Moritz Richter im Barfußgäßchen. Der Comité.

Heute Donnerstags: Vergnügung im Petersschießgraben. Hermann Friedel.

Die Sängerkönigin

heute Abend in der Restauration bei Herrn Herrmann, neuer Anbau, lange Straße.

Ergebenste Einladung zu einem Schmäuschen, Freitag den 13. d. M., wobei ich die Ehre habe, mit Fasanen-, Wildschweinsbraten nebst andern guten Speisen und Getränken bestens aufzuwarten.

Ehr. Gottfried Arnold, Grwandgäßchen Nr. 4/622.

Einladung.

Zum Schlachtfeste heute den 12. d. ladet ergebenst ein
G. Keerl in Schützenhause.

Ergebenste Einladung. Heute Donnerstag den 12. Nov. ladet seine verehrten Gäste zu Schweinsknabbelchen mit Klößen nebst andern Speisen höflichst ein
G. Herrmann, neuer Neubau, lange Straße.

Einladung. Freitag den 13. früh zu Wellfleisch, Abends zu Wurst und Wellsuppe nebst einem Glase feinen Lükschenaer ladet seine Freunde ergebenst ein
J. G. Humpisch zum weißen Adler.

Einladung. Morgen zu Beefsteaks mit geschmorten Kartoffeln bei J. G. Heinicke in Reichels Garten, Quergeb.

* Morgen Speckkuchen bei F. A. Lange, zum wilden Ranne.

* * Heute Abend von 7/9 Uhr ab Rostbeef am Spieß. Rheinischer Hof.

* * Bei Johne im Gewandgäßchen heute Abend Beefsteaks und Apfelsanne mit Weinsauce.

* Morgen früh ladet zu Speckkuchen ergebenst ein Brenner in Rupperts Hofe.

Verloren wurden am 10. Nov. von der Buchhändlerbörse aus bis in Reimers Garten 3 kleine Schlüssel an einem stählernen Ringe und ein einzelner Stubenschlüssel. Wer sie in Nr. 6/115 in der Ritterstraße 1 Treppe hoch abgibt, erhält 8 Gr.

Verloren wurde von der Schützenstraße bis in die Bürgerschule von einem Schulkinde eine braun und weiß carrirte Pferddecke, mit roth und grüner Kante. Man bittet um gefällige Rückgabe gegen angemessene Belohnung in die Weyand'sche Buchhandlung.

Verloren wurde vom Hotel de Pologne an bis in die Reudniger Straße ein silberner Armring mit einem Herz, worin eine Locke. Der Finder beliebe denselben gegen eine angemessene Belohnung Reudniger Straße Nr. 7, 2 Treppen, abzugeben.

Verlaufen hat sich ein junger, weißer, braungefleckter Hund mit rothem Halsbande. Wer selbigen Burgstraße Nr. 144 zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Gefunden wurde Sonnabend d. 7. Nov. am Markte bei meiner Bude etwas Geld. Der sich dazu Legitimirende beliebe es gegen die Gebühren bei mir in Empfang zu nehmen. Leipzig, d. 11. Nov. 1840. Georg Aug. Engelbrecht

Sollte ich das mir am Vorabende der Schillerschen Geburtsfeier anonym übersandte Geschenk derjenigen zu danken haben, aus deren Händen es mich zu dem Glücklichen machen könnte, so fühle ich mich zum wärmsten Danke verpflichtet; wo nicht — so steht es gegen Legitimation stündlich zur Abholung bereit. Luchhalle, den 10. November 1840.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Marie geb. Beck, von einem muntern Knaben zeigt Verwandten und Freunden nur hierdurch an
Leipzig, den 9. November 1840.
Reinhard Küstner

Thorzettel vom 11. November.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Sahuthor. (10. Nov. Abends 1/6 Uhr.) Hr. Commis Frommel, v. Liverpool, Hr. Lehrer Kösch, von Dresden, Hr. Pölgereif, Anderten, v. Magdeburg, Hr. Rsm. Starztopf, v. Hannover, u. Hr. Zahnarzt Nauthner, v. Dessau, unbest. Dem. Alers, v. Braunschweig, bei Rsm. Barnhagen. Hr. Hotelier Pic, v. Magdeburg, im Hotel de Baviere. Hr. Stadtr. Fleischer, Hr. Rsm. Kreller und Hr. Gastw. Manide, von hier, von Dresden zurück. Hr. Schulverw. Stephan, v. Weissen, im Hotel garni. Hr. Stadtger. Rath Hänsel u. Hr. Adv. Kömisch, v. hier, v. Dschag zurück. Hr. Actuar Kielstein u. Hr. Betw. Möbius, von Wurzgen, in der Angermühle.

Halle'sches Thor. Auf der inner Post 1/6 Uhr: Hr. Rsm. Kristeller u. Mad. Richter, v. Berlin, im rhein. Hofe u. St. Berlin. Hr. Factor Schulze, von Giesleben im Hotel de Pologne. Hr. Banq. Perisau, v. Minden, im Hotel de Baviere.

Frankfurter Thor. Hr. Stud. Bierstadt, v. Jena, unbestimmt. Mad. Schlegel, v. Raumburg, bei Franke. Eine Estafette v. Lügen, um 5 Uhr.

Hospitalthor. Hr. Pastor Werner, v. Königfeld, unbestimmt. Auf der Waldheimer Journaliere um 5 Uhr: Hr. Actuar Eichel, von hier, v. Golditz zurück, u. Hr. Rsm. Holfert, v. Frankenberg, in Ploßens Hause. Auf der Chemnitzer Journaliere um 6 Uhr: Hr. Rsm. Schönbach, v. Chemnitz, in Nr. 512. Ihre Durchl. die Fürstin Reuß, von Greiz, im Hotel de Baviere. Hr. Rsm. Pesse, v. Magdeburg, unbest. Eine Estafette v. Borna 1/3 Uhr.

Dresdner Thor. Die Dresdner reitende Post.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Sahuthor. (11. Nov. Vorm. 11 Uhr.) Hr. Porzellanmaler Menzel, v. Reichenstein, Hr. Maurermeister Wittig, von Frohburg, Hr. Hofcapellmeister Schneider u. Hr. Kammerwuf. Drechsler, v. Dessau, Dem. Jurapfv. v. Silberhütte, Hr. D. Bürgermeister v. Münstermann, v. Münster, Hr. Gutbes. Teichert, v. Dresden. Hr. Commis Köne, v. Berlin, Hr. Partic. v. Münstermann, v. Münster, Hr. Stad. Kasse, v. Domange, Hr. Ferie de Lourette, v. Brüssel, Hr. Rsm. Müller, v. Erdmannsdorf, u. Hr. Commis Kack, von Offenbach, unbest. Hr. Zimmermeister Anke, von Chemnitz, im Rosenfranze. Hr. Cand. von Logau, von hier, von Dresden zurück, Hr. Bauinsp. Bieth und Hr. Rsm. Schumann, von Dessau u. Göthen, im Palmbaume. Hr. Bacc. Reinert, Hr. Landbauinsp. Königsdorffer u. Hr. Rsm. Linke, v. Dresden, Hr. Fabrikbesitzer

Ehardt, v. Hain, Hr. Rsm. Wessche, von Müdenberg, Dem. Bielisch, v. Bollur, u. Hr. Tuchm. Hofmann, v. Dschag, unbest. Hr. Kaufm. Kohl, v. Bremen, Hr. Kammerthr. v. Thielau, v. Lampertswalde, Hr. Postkfr. Leibcher u. Hr. D. Ritter, v. Dresden, im Hotel de Baviere. Hr. Lederhldr. Reichel, v. Dresden, in St. Dresden.

Frankfurter Thor. Auf der Merseburger Post um 9 Uhr: Hr. Rsm. Stadelmann, v. Merseburg, in St. Hamburg. Hr. Rsm. Weiß u. Hr. Fabrikaußseher Krause, v. Langensalza, unbestimmt.

Hospitalthor. Auf der Nürnberger Eilpost um 7 Uhr: Hr. Revisor Kauda, von Hartenstein, in Nr. 8. Auf der Chemnitzer Eilpost 1/8 Uhr: Hr. Kaufm. Wehrde, von Ebersfeld, in Nr. 990. Auf der Grimma'schen Journaliere 1/10 Uhr: Hr. Prof. Frigische, v. Grimma, u. Hr. Pastor Steeger, v. Pegau, unbestimmt.

Dresdner Thor. Auf der Eisenburger Diligence: Mad. Voigt, v. Liebenau, Hr. Pöblsm. Boose u. Dem. Bamburg, v. Eisenburg, Hr. Pöblsm. Gräf, v. Waldenburg, u. Hr. Rsm. Drexel, v. Frankfurt a. M., unbestimmt.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Halle'sches Thor. Hr. Rsm. Meyer, v. hier, v. Berlin zurück. Hr. Rsm. Schnapper u. Hr. Pöblgereif. Dypenheimer, v. Frankfurt a. M., unbest. Auf der Berliner Eilpost 1/2 Uhr: Hr. Partic. von Seebach, v. Alterburg, unbest., Hr. Rsm. Jeannottat, v. Berlin, Hr. Landger. Asses. Raabe, v. Raumburg, Hr. Pleuten. Wetter, v. Trier, und Hr. Rsm. Hesselberger, Köhnstamm, Weidersheimer, Königsberger u. Berolzheimer, v. Fürth, unbestimmt.

Zeitzer Thor. Auf der Geract Journaliere um 1 Uhr: Hr. D. Frigische, v. hier, v. Pegau zurück, Hr. Pient. v. Holläuser, v. Zeitz, Hr. Lehrer Dieze, v. Halle, u. Hr. Pastor Hellmuth, von Seifersdorf, unbestimmt.

Hospitalthor. Die Altenburger Journaliere um 11 Uhr. Hr. Pöblsm. Koztkroh, v. Saupersdorf, in Nr. 9, Poststraße.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Frankfurter Thor. Auf der Frankfurter Eilpost 1/3 Uhr: Hr. Rsm. Lehmann, v. Berlin, Hr. Stud. Lichtenstein, v. Heidelberg, und Hr. Jopff, Med. Pract., v. Schwanden, unbest., Hr. Graf von Arnim, v. Merseburg, im Hotel de Baviere. Hr. Pöblsm. Falk, v. Unruhstadt, in Nr. 493.

Druck und Verlag von G. Holz.